



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CCCXXXVIII. Unserem Herrn Jesu Christo werden vor seiner Ausführung seine Kleyder wieder angelegt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49756)



CCCXXXVIII. Unterricht.

Unserem Herrn Jesu Christo
werden vor seiner Ausführung zum
Todt seine Kleider widerum
angethan.

III. Tag. ^{I.} **N**achdem wider Jesum das Urtheil
des Todts ausgesprochen worden,
zog man ihm den Purpur widerum
ab, warffe ihm seine eigene Kleider an,
und führten ihn für das Richt-Haus hin-
aus, um ihn von dar auf den Calvari-Berg
zu führen, wo er sollte gecreuziget werden.
In diser Betrachtung hast du drey nützliche
Sitten-Lehren wohl zu überlegen,

I. Daß wir kein frembdes Gut zum ster-
ben behalten sollen, wann es uns auch
schon höchst schmerzlich fällt, desselben
extrathen zu müssen.

II. Daß

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 35

II. Daß uns Jesus bey unserem Todt für die Seinige nit erkennen werde, wann wir alsdann die Kleyder der Sünden, und nit seine Tugend-Kleyder anhaben.

III. Und daß es uns weit härter ankomen werde, wann wir dise Kleyder, oder Lebens-Veränderung erst alsdann vornemmen wollen.

2. Ehe der Land-Pfeger wider Jesus das End-Urthel gesprochen, hat er ihn zu vor noch dem Volck in dem zerrissenen Purpur-Kleyd vorgestellt, welches ihm die Soldaten zum Schimpf angeworffen hatten. Nach ergangenem Urthel aber, ist er mit dieser Kleydung nit zum Todt ausgeführt worden, sonder der Purpur-Mantel ward ihm widerum abgenommen: Exuerunt illum Marci purpura. Sie zohen ihm das Purpur-Kleyd aus. Und ist dessen unter vilen anderen dises die hauptsächliche Ursach, daß mit das Kleyd seinem Herrn widerum zu gestellt wurde. Es muß aber dises gewiß zimlich verschliffen, und schlecht gewest seyn; dann wann es kostbar, und etwas werth gewesen wär, so wurden sie es nit gern verderbt haben, da sie solches auf so vil Wunden, und auf so häufiges Blut gelegt, welches aus dem heiligisten Leib, und allen Adern Jesu geflossen ist; ja je abgeschabener, und zerschliffener dasselbe gewesen,

je besser hat es ihnen zu ihrem Vorhaben
 gedient, indem sie dabey anders nichts ge-
 sucht, als aus ihm den Schimpf zu treiben.
 Doch hat es also, wie es war, seinem
 Herrn widerum zugestellt seyn, und nit mit
 auf dem Calvari-Berg getragen werden
 müssen, wo die Kleyder der Gereuhtigen
 denen Creuzigern in denen Händen bliben.
 Es ist zwar bey solcher Ausziehung des Pur-
 pur-Kleyds der Schmerken Jesu wegen
 denen so vilen Wunden, und Blut-trieffens
 den Leib, an welchem es angeklebt war, über-
 aus groß gewesen, aber doch hat sich der Hey-
 land solches zu leyden nit geweigeret, weder
 angehalten, daß man ihm das vorige an-
 lassen sollte: er hat den entsetzlichen Schmer-
 ken gern ausgestanden, und hat zu dem
 Todt kein Kleyd antragen wollen, so nit
 sein gewesen: womit er uns die Lehr gegeben,
 daß wir kein frembdes Gut bis in das Todts-
 Beth bey uns behalten sollen, so schmerz-
 lich es auch immer fallen kan, daß wir uns
 dessen berauben sollten.

3. Das Heimstellen kommt vil gar
 hart, und schmerzlich an. Sie laden ihnen
 Schulden über Schulden auf den Hals;
 aber doch wollen sie kein Wort von dem Zu-
 ruckstellen hören, sie machen ihnen selbst die
 Einbildung, sie können es nit thun, wann
 sie schon vermöglich, und wohlhabend seynd:
 und können sie nur dessentwegen nit, weilien
 sie

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 37
sie all das ihrige nur auf den Pracht, auf
die Liebs-Händel, auf das Spilen, und
auf ihren Muthwillen wenden wollen, und
fallt es ihnen über die massen schwer, daß sie
ihren Lustbarkeiten einen Abbruch thun soll-
ten, damit sie ihre Glaubiger befridigen
kunten. Also bilden sie ihnen ein, sie hand-
len nach aller Billichkeit, wann sie (da sie
das Gewissen selbst ihrer Schulden ermah-
net) ausgeben, und sagen, sie wollen her-
nach schon einmal zahlen, da sie es doch im-
mer ohne Noth auf die lange Banck hinaus
schieben, und jene Zeit niemahl kommt, zu
welcher sie endlich dasjenige von sich geben
wollen, was sie anderen schuldig seynd, und
kommen sie also mit dem frembden Gut in
das Todt-Beth: mit diser Sünd beladen
sich die Allervermöglichste zum allermeisten:
sie darffen ihren armen Glaubigern nit un-
terworffen seyn; sie darffen nit fürchten, daß
man sie wegen ihren Schulden in die Ge-
fängnuß setzt, und wissen gar wohl, und
seynd versichert, daß die Obrigkeiten zu ih-
ren Ungerechtigkeiten stillschweigen müs-
sen.

4. Es lobt zwar der Heil. Augustinus
die mitlendige Lieb derjenigen, welche ihren
Schuldner mit gar zu überlästig, und hart
seynd, und lobt auch diejenige, welche Mit-
tel machen, daß die Glaubiger ihre Schuld-
ner nit zu hart halten: er heist es aber anbey

nit gut, wann sich andere in das Mittel setzen, daß auch jene Schuldner nit geplagt werden sollten, die doch zahlen kunten, und doch unter allerhand falschen Vorwand der

S. Aug. Unvermögenheit nit zahlen wollen: Misericordi-
Ep. 14. ad cordius opem nostram talibus subtrahimus, quem impendimus: Bey solchen Leu-

Mac. 2. then handeln wir barmherziger, wann wir ihnen unsere Hülff entziehen, als wann wir ihnen dieselbe leisten. Non enim o-

pem fert, qui ad peccatum adjuvat, sed potius subvertit. Dann wer zu dem sün-

digen hilff, der leistet keine Hülff, sondern hilff vilmehr zum Verderben. So vil ihn

anbelangt, sagt er, daß er dergleichen Schuld-

nern, so weit sich sein Bischöfflicher Gewalt erstreckt, die weltliche Straffen, aber noch

mehr das göttliche Gericht anzutrohen pfle-

ge: Agimus, quantum Episcopalis facultas datur, & humanum quidem nonnun-

quam, sed semper ac maximè divinum iudicium comminantes. Er sagt, daß die

Glaubiger dem Schuldner nit unrecht thun, wann sie ihn auch wider seinen Willen zum

zahlen anstrengen, und gibt er ein Gleich-

nuß von denen Arzten, und Tagelöhneren: Non sanè quidquid ab invito sumitur, in-

juriosè aufertur. Nam plerique nec Medico volunt reddere honorem suum, nec operario mercedem; nec tamen hæc, qui ab

invitis accipiunt, per injuriam accipiunt, quæ potius per injuriam non darentur.

Dann

Jesus werden seine Aleyder angelegt. 39
Dann nit alles, was man von einem wi-
der seinen Willen annihmt, nihmt man
unbilllich an. Dann die meiste wollen
weder dem Arzten die Ehr, weder dem
Tagelöhner den Lohn zustellen: und
doch nehmen sie das, was sie von ih-
nen wider ihren Willen empfangen, nit
mit Unbilllichkeit an, weil es vilmehr
ein Unbilllichkeit war, wann man ihnen
das ihrige nit geben wollte. Wann du
ein grosser Herr bist, und hast Schulden, so
gehen zwar deine arme Glaubiger mit allem
Respect mit dir um, meynst du aber, es wer-
de auch Gott gegen dir einen Respect ha-
ben? sollst du mit diser Sünd in das Todts-
Beth kommen, was wird es alsdann mit
dir für ein Aussehen gewinnen?

5. Es erzehlt Henricus in seinem Exem-
pel-Spiegel ein Begebenheit, welche billich
jederman in Schrocken setzen kan. Es ist
ein Knab von neun Jahren gestorben, und
bald nach seinem Todt seiner Mutter seuff-
zend, und wehklagend erschienen: und da
die Mutter fragte, was dises sein Seuffzen
bedeute, gab er zur Antwort, er leyde die
gröste Peyn; und da selbe widerum fragte,
wie groß dann die Peyn seye, so sagte er,
daß wann alle Kohlen von der ganzen Welt
beysammen brinneten, und sie die Mutter
mitten in disem Feur sitzen sollte, sie dan
noch nit so vil Schmerken, als er in seiner
Peyn,

Peyn, empfinden wurde; bist du doch allzeit, verfestete die Mutter, ein gutes, eingezogenes, ehrenbietiges, gehorsames, und andächtiges Kind gewesen: wegen was für einer Sünd leydest du dann so grosse Peyn? der Knab gibt zur Antwort (und behalte du diese Antwort fein auch wohl in deiner Gedächtnuß,) ich hab mir bald von diesem, bald von einem anderen aus unseren Hausgenossen Geld leyhen lassen, und darmit Früchten, oder andere Kinder-Poffen eingekauft, und hab dannoch nit bezahlt, wann ich schon von euch ein Geld bekommen hab, sonder hab es widerum auf dergleichen Tandeleren verwendet; und sohin bin ich gestorben, ehe ich einmahl aus meiner eigenen Schuld meine Glaubiger bezahlt hab: *Modò autem sic obii, quòd non omnes exsolvi, idcirco pœnam talem sustineo.* Die Mutter fragt ihn, ob sie ihm helfen kan: ja, sagt der Knab: wann ihr meine kleine Schulden bezahlt, so werd ich aus dem Fegfeuer erlöst werden. Die Mutter fragt alle in dem Hauß, was sie ihrem verstorbenen Kind gelyhen haben, und zahlt alle gang willig aus; worauf sich der Knab widerum gang fröhlich sehen ließ, und nach erstatter Dancksagung der Mutter vermeldete, daß er anjeko dem Himmel zusliege.

Henric.
in Spec.
dist. 9.
ex. 101.

6. Es hat dieses Kind wegen seinem unzeitigen Alter, und Verstand nur läßliche Sün-

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 41
Sünden begangen: darum sich auch der
Herr seiner wegen seinem zarten Alter,
und Tugenden, die er in selben Jahren ge-
übt, erbarmet, und zugelassen hat, daß er
seiner Mutter sobald seinen Stand anzei-
gen kunte, damit ihm bald von seiner Peyn
geholfen wurde: wann du aber bey erwach-
senem Alter dergleichen, und noch grössere
Sünden auf dich ladest, wie wirst du selbe
widerum abbüssen? Mach einen Vergleich
zwischen dem Gut, welches du mit solcher
Heimstellung verlihren must, und zwischen
dem Himmel, den du mit der Ungerechtig-
keit verscherkest: denck nach, ob es dir so
schmerzlich fallen kan, wann du einer bes-
sern Tafel, eines grösseren Prachts, eines
verschwenderischen Spihls, einer unnutzli-
chen Reis, einer unnöthigen Kurzweil ent-
rathen sollst, als wann du auch nur in
dem Fegfeuer brinnen müssest, so wirst du
sehen, wie vil dir daran gelegen seyn soll,
daß du nit etwann ein frembdes Guth mit
dir in das Todt-Beth bringest. Wiewoh-
len unser liebe Heyland mit Ausziehung des
frembden, und Anziehung seines eigenen
Kleyds den grösten Schmerzen hat ausste-
hen müssen, so hat er doch mit dem fremb-
den Kleyd nit in den Todt gehen wollen.

7. Es geben der Heil. Ambrosius, und
nach ihm der Ehrwürdige Beda neben ande-
ren Scribenten noch eine andere Ursach,

Es

warum

S. Ambr.
l. 10. in
Luc.

warum unser liebe Heyland mit seinem eigenen Kleyd widerum habe wollen angethan werden: Et induerunt eum vestimentis suis. Und sie legten ihm seine Kleyder an, Und sagen sie, es seye darum geschehen, damit er von allen besser gekennt werden möchte: Ut melius ab omnibus cognosceretur. Es ware sein Angesicht dermassen verstatet, und seine Schönheit so fast verändertet, daß man ihn nit leicht von denen zwey anderen Ubelthätern hätte unterscheiden können, die zur ebenmäßigen Straf seynd verurtheilt gewest: Quia cum facies esset cruenta, ac deformata, nec ei antiquus inesset aspectus, & decor, non poterat inter duos latrones, crucemetiam ferentes, facile ab omnibus dignosci. Erwege da wohl; weilen JEsus mit seinem eigenen Kleyd zum Todt gehen will, damit er von allen Menschen gekennt, und von denen Mördern, und Sündern unterschieden kunt werden, so sollen auch wir, die wir alle Augenblick näher zum Todt kommen, demselben mit Christen-Kleydern entgegen kommen, wann wir je für Christen erkennt, und von denen Heyden, und Unglaubigen unterschieden werden wollen. Es ist zwar wahr, daß unsere Seel, das unauslöschliche Kennzeichen des Tauffs bey sich trage, und allzeit behalte, alleinig wird selbes manchesmahl durch unsere Sünden dergestalten vertilgt, daß mans kaum mehr mercken kan. Wie wir getaufft worden seynd,

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 43
seynd, haben wir die Kleyder eines Chris-
stens angezogen; diese Kleyder aber bestehen
in der Nachfolg, und Gleichheit mit unse-
rem Herrn Jesu Christo: Quicumque
baptizati estis, Christum induistis. Alle,
die ihr getaufft seyd, habt Christum an-
gezogen. Spricht der Heil. Paulus. In
dem Heil. Tauff seynd uns die eingegossene
Tugenden mitgetheilt worden. Der Todt
ist der Endzweck, zu welchem wir alle Tag
näher kommen, und diese Tugenden seynd
die Kleyder, mit denen wir zum Todt kom-
men müssen, wann wir je verlangen, daß
uns Christus für die Seinige erkennen soll:
ansonsten wird er zu uns sagen: Discedite
à me, non novivos. Gehet hin von mir:
ich kenn euch nit. Wie können wir aber
begehren, daß er uns für die Seinige er-
kennen soll, wann wir diejenige Kleyder
selbst von uns werffen, die allein die Tracht
seynd, in welcher er uns erkennen will.

Galat. 3.
27.

8. Es ist einstens die seeligste Jungfrau Vincent.
MARIA dem Heil. Bonito Bischoffen zu hist. 1. 7.
Alvernia in Begleitschafft vieler Englen, c. 97.
und Heiligen erschienen, und hat ihm befoh-
len, daß er in ihrer, und der himmlischen
Zusehern Gegenwart, das Ambt der hei-
ligen Mess verrichten sollte. Nach geendig-
tem Gottes Dienst verehrte sie ihm ein über-
aus kostbares, schneeweisses, und gang-
gerin

geringes Kleyd, dessen Zeug, und Arbeit niemand kennen kunt: und ist dises Kleyd noch zu der Zeit Vincentii Belluacensis, der dise Begebenheit beschriben hat, an dem so genannten hellen Berg aufbehalten gewesen, und ist daselbst villeicht noch bey Handen. Nun ware diß, wie du selbst wohl sihest, eine sonderes grosse, und schätzbare Gnad; gesetzt aber, es hätte der Heilige dises Kleyd zerrissen, ins Roth geworffen, oder um einen groben Kanevas, oder Feinwath verkauft, meynst du wohl, es würd ihn die Göttliche Mutter nach so schwerer empfangenen Unbild noch für ihren treuen Diener, und liebes Kind erkennen haben? Nun hat dir der HErr in dem Heil. Tauff das Kleyd der Gnad, welches kostbarer ist, als alle Schätz der Welt, verehret, und geschenckt, an welchem Kleyd er allein seine liebe Kinder, und auferwählte Freund vor allen seinen Feinden, und Verworffenen heraus kennt: wann du nun aber dises Kleyd von dir wirffst, nichts darauf haltest, und um die schändliche Kleyder der Unlauterkeit, des Geihs, der Hoffart, des Meyds vertauschest, und nit mit dem Kleyd der Gnad, sonder mit einem aus disen Gott so mißfälligen Kleydern zum Sterben kommst, wie soll dich Gott für sein Kind erkennen können.

9. Bilde dir nur nit ein, daß du dises
Kleyd

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 45
Kleyd leicht widerum anziehen könnest, wann
du einmahl franck wirst. Du wirst zwar
alsdann gang leicht vil Übungen des Glaubens,
der Hoffnung, der Lieb, und der
Reu herabsprechen: alleinig es ist genug,
daß man selbe nur bloß mit der Zungen ausspreche,
wann man dise eingegossene Tugenden lebendig
machen, und die heiligmachende Gnad, in der sie
gegründet seynd, widerum erlangen will. Wie willst
du alsdann ein Übung des lebendigen Glaubens
erwecken, wann du biß dahin in deinem Herzen
nur allzeit einen todten Glauben gehalten hast?
wie willst du alsdann deine Seel mit einer
lebendigen Hoffnung zu denen himmlischen
Gütern bekleidern, wann du niemahl keine
andere, als nur zergängliche und irrdische
Güter in Werth gehalten, und verlangt hast?
wie wirst du jemahlen das Kleyd der vollkom-
menen Lieb Gottes, oder einer wahren Reu
über deine Sünden anziehen können, wann
du biß dahin niemahl eine Lieb gegen Gott
getragen, und dein Lieb nur immerdar nach
denen Sünden gestanden ist? du wirst
alsdann wider die erschrockliche Macht
der bösen Feinden zu streiten haben,
und wirst du dich darwider nit anderst
wehren können, als mit denen erworbenen
Tugenden nebst dem würcklichen Beystand
der Göttlichen Gnad: dies weil du aber
dieselbe freywillig verschert, und niemahl
solche widerum zu erlangen gestrach

trach

trachtet hast, so wirst du gegen einen jeden Streich des höllischen Feinds Verwehrt da stehen.

1. Reg.
17.

10. Wie sich David an den ungeheuren Risen der Philisthæer wagen wollte, legte ihm Saul seine Kriegs-Kleider an, setzte ihm einen Helm auf das Haupt, gab ihm einen Panzer an die Brust, einen Schild an den Arm, ein Lanzen in die Hand; alleinig, so fast sich auch David bemühet, so kunt er sich doch nit darein schicken: *Usum non habeo*: sprach er: *Non possum sic incedere*. Ich kan also nit herein gehen: dannich bins nit gewohnt. Wann du nit das Kleid der Christlichen Tugenden an hast, so kan dir eben dieses gar leicht begegnen, wann du dich in dem Todts-Kampf befinden wirst: da wird es zu dir heissen: erwecke ein Übung des Glaubens: du aber wirst sagen: ich kan nit: ich verstehe es nit. *Usum non habeo*: *non possum*: Ich bins nit gewohnt: ich kan nit. Erwecke ein Übung der Lieb Gottes: *Usum non habeo*. Ich bins nit gewohnt. Ein Übung der Ubergab in den göttlichen Willen: *Usum non habeo*: Ich bins nit gewohnt. Darum muß ich zu dir sagen, was Achab der König in Israel zu Josaphat dem König in Juda gesagt hat, wie sie eine Schlacht halten wolten: *Sume arma, & ingredere praelium, & induere vestibus tuis,*

2. Reg.
22.

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 47
tuis. Nimm deine Rüstung und ziehe
zum Streit, und thue deine Kleyder
an. Aber Achab hat selbst nit gethan, was
er doch dem Josaphat gesagt hat: er hat sich
in Kleydern, die nit sein waren, in die
Schlacht gewagt, und ist darin umkom-
men. Josaphat entgegen ist in seinen eige-
nen Kleydern ins Feld gezogen, und wie-
wohlen wider ihn allein dreyßig tausend
Mann zu Pferd gestritten hatten, so kam
er doch unverleht aus der Schlacht: indue-
re vestibus tuis. Thue deine Kleyder an.
Das Kleyd so dir als einem Christen zu-
steht, seynd die erworbene Tugenden: dein Kleyd
ist unser Herr Jesus Christus. Quicun-
que baptizati estis, Christum induistis. Al-
le, die ihr getaufft seydt, habt Christum
angezogen. Die Sünden, und böse Ge-
wohnheiten seynd Kleyder für die Mißglau-
bige: wann du mit disen in das Todt-Beth
kommest, so wirst du zu grund gehen,
mit jenen aber wirst du seelig werden. Je-
sus Christus, der in deinen Kleydern sein
eigene Tracht, und Mode erkennen wird,
der wird dir beystehen, und dich seelig ma-
chen.

11. Wann du derowegen bishero sünd-
haffte Gewohnheiten an dir gehabt hast, so
leg sie unverzüglich von dir. Es wird dich
zwar dieses Lebens- oder Kleyd. Veränderung
einige Mühe kosten, alleinig wird es dich
noch

noch weit härter ankommen, und schmerzlicher fallen, wann du es biß nahe zum Todt spahren willst. Dann wo ist der grosse Schmerken Jesu herkommen, den er bey Ausziehung des Purpur-Mantels, und Anziehung seiner eigenen Kleydern auszustehen gehabt? von denen grossen Wunden, mit denen sein Leib zerrissen gewest, dann weilen das Purpur-Kleyd an denenselben anklebte, so hat sein Schmerken bey dem Herabreissen ungemein groß seyn müssen, welcher noch grösser wurd, da ihm seine eigene Kleyder auf die frische Wunden gelegt wurden. Wann dein Seel mit vilen, und schweren Sünden verwundet ist, und du deine böse Gewohnheiten, oder Sünden-Kleyder von dir legen willst, so must du sie von derselben mit Gewalt herabreissen, welches dich zwar grossen Schmerken kosten wird; wartest du aber länger, so werden die Sünden-Kleyder noch mehrer ankleben, und die Abziehung derselben nur immer schmerzlicher werden: wann man dir zusprechen wird: gib das frembde Gut zuruck, verzeyhe deinen Feinden, demüthige dich, leg dein unehrbare Lieb von dir, da wird dir ein Stich in das Herz gehen, und wir dein Schmerken unaussprechlich groß seyn. Setze dich demnach jetzt gleich in den Stand, damit du alsdann mit dem heiligen Job sagen kanst: *Justitiâ indutus sum, & vesti me: Ich war mit Gerechts*

Job. 29.
14.

gen Job sagen kanst: *Justitiâ indutus sum, & vesti me: Ich war mit Gerechts*

rechts

Jesus werden seine Kleyder angelegt. 49
rechtigkeit angethan, und bekleydet.
HERR, ich hab zwar lange Zeit sünd-
hafte Kleyder, oder Gewohnheiten, die
auf mich als deinen Glaubigen gar übel
stunden, angetragen, hab aber selbe aus
deiner Barmherzigkeit schon von mir ge-
legt. Es ist schon ein so lange Zeit, daß
ich meine Sünden bereuet, und in mei-
ner Reu gebliben bin, und bereue sie auch
noch bis auf diesen Augenblick. Es ist
schon lang her, daß ich dich wiederum zu
lieben hab angefangt, und in deiner Lieb
fortgefahren bin, und liebe dich noch von
Grund meines Herzens. Gib mir die
Gnad, daß ich in meiner Reu, und in
deiner Lieb bis in den Todt ver-
harre &c.



D CCCXXXIX.

R. P. Calini, S. J. Zwölffter Theil.